

Zum Gehirn

- Zur Erinnerung: Unser Gehirn hat seine physiologische Entwicklung vor rund 40.000 Jahren abgeschlossen. In dieser Zeit leben wir Menschen bereits nördlich der Alpen: Als gesellige Hordenwesen mit etwa 150 bis 200 andere Individuen in der Horde. Insgesamt sind wir in dieser Zeit vermutlich zwischen 10.000 und 15.000 Individuen in Nordeuropa. Hordenleben bedeutet: Übernachten in Höhlen, Sammeln und Jagen, Beherrschung des Feuers, nomadische Existenz – das sind insgesamt die angemessene Herausforderungen für unser Gehirn, die wir bewältigen können.
- Vor 40.000 Jahren konnten wir (vermutlich) schon sprechen und uns künstlerisch betätigen, mit Sprache und Kunst (Artefakte, Musik).
- Spätestens seit dieser Zeit sind wir Augenwesen: In der Menge bilden rund 90 % aller Sinneseindrücke »von draußen« die Signale der beiden Netzhäute.
- Der Zusammenhalt in der Horde ist für jedes einzelne Individuum überlebensnotwendig. Dazu brauchen wir (neben dem Gedächtnis) vor allem Empathie. Die beruht auf der Arbeit der »Spiegelneuronen«: Besondere Neuronen, die uns bei der Begegnung mit Anderen fühlen lassen, wie es sich in der Wahrnehmung des/der Anderen anfühlt. Die Spiegelneuronen aktivieren dann bei uns die selben Areale, als ob wir diejenigen wären, die wahrnehmen/erleben.
- Gemeinsam Singen, Tanzen, und vor aber allem: Gemeinsames Erzählen halten die Horde zusammen. Sprache und Gesprochenes bilden den sozialen Kitt (Wir handeln friedlich untereinander), sichern das Überleben (Vermeiden von Gefährdungen) und formen die gemeinschaftliche Identität (das Ich im transgenerationalen Wir).

Zum Erzählen

- Im Kontext der Erstellung von Predigtmanuskripten haben diese Einsichten Folgen: Die Textform »Erzählung« (mit all ihren Spielarten) eignet sich im besten Fall besonders dazu, die Spiegelneuronen der Hörenden zu aktivieren.
- Wirksam erweist sich vor allem das »szenische Erzählen«. Als Metapher dazu: Jedes Erzählen beginnt aus der Perspektive der Hörenden wie mit einer leeren Theaterbühne, im Arbeitslicht. Alles was wir erzählen (und wie wir es tun), stellt »Material« auf die Bühne. Je konkreter, je anschaulicher das ist, desto besser. Und wenn (auch im Hören des Erzählten) die anderen Sinne mitwirken können, entstehen starke innere Beteiligungen
- Handwerklich bedeutet das für wirksame Erzählungen:
 - [keine Hinführung, sondern unmittelbar beginnen]
 - gegebenenfalls szenischer Einstieg (Material? So viel wie nötig, so wenig wie möglich)
 - Ökonomie von Personal und Material
 - Achtung auf die erzählte Zeit (Linear? Mit Sprüngen? Mit Rückblicken?)
 - Spannungsbogen (vielleicht nach dem Modell der »Heldenreise«)
 - Ausstieg: Mit Pointe? Mit Überraschung? Mit Abschluss der Einstiegsszene?